

Wo Maschinen neues Land schufen

Emsland Moormuseum in Geeste, Niedersachsen ■ Frieder Bluhm

Wie die Stoßzähne eines gewaltigen Tieres ragen die Schaufeln in die Höhe, bereit, sich in den Boden zu senken und ihn mit unbändiger Kraft aufzureißen. Kein Wunder, dass man diesen 30 Tonnen schweren Dampfpflug der Firma Ottomeyer aus den 1940er Jahren „Mammut“ nannte. Er gehört zu den Parade-Ausstellungsstücken des Emsland Moormuseums in Geeste, einer Gemeinde zwischen Lingen und Meppen im westlichen Niedersachsen. Anhand zahlreicher kleiner und großer Exponate erzählt es die Geschichte des Torfabbaus von der Zeit, als der begehrte Brennstoff noch mit der Hand abgebaut wurde, bis hin zu den Anfängen der industriellen Torfgewinnung und der Ödlandkultivierung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Was ist Torf überhaupt, und was sind Moore? Auch dazu lässt das Museum keine Fragen offen. Seit seiner Gründung als Heimatmuseum in den 1970er Jahren hat es sich zu einem der führenden Moormuseen des Kontinents entwickelt. Es steht genau dort, wo die Geräte und Maschinen einst zum Einsatz kamen: inmitten des Bourtanger Moores.

Das einstmals größte Hochmoor Europas dehnte sich länderübergreifend von Wietmarschen im Süden bis Groningen (NL) auf mehr als 2 400 Quadratkilometer aus. Jahrhundertlang war das Moor für viele Emsländer der einzige Erwerbszweig. Mühsam stachen die Bauern Brenntorf aus dem Boden und transportierten ihn mit Karren zum Trocknen und anschließend per Boot zu den Häfen an der Ems. Später übernahmen Maschinen nach und nach die Arbeit, zum Transport dienten Feldbahnen.

Nur noch kleine Reststücke des Moores sind erhalten

Wurden in den vorausgehenden Jahrhunderten nur vergleichsweise kleine Flächen abgetorft und urbar gemacht, so änderte sich das in den 1950er Jahren mit dem so genannten Emslandplan. Dieser hatte zum Ziel, den Lebensstandard des seinerzeit rückständigen Emslands dem der Bundesrepublik anzugleichen. Unter technischem Großeinsatz wurde fast das gesamte Moor entwässert, zumeist abgetorft und als Weidefläche beziehungsweise Ackerland insbesondere für Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten erschlossen. Dahinter stand nicht zuletzt die Angst vor einer Annexion der im Grenzgebiet gelegenen Brachflächen durch die Niederlande. Von den ehemals großen Mooregebieten blieben nur noch kleinere Reststücke erhalten, die heute unter Naturschutz stehen.

Mit dem Ende der Kultivierungsarbeiten im Rahmen des Emslandplans blieben in den 1970er Jahren diverse Großgeräte der Firma Ottomeyer – Dampflokomobile, Tiefpflüge und Planiertrauben – im Emsland zurück. Die Maschinen hatten ausgedient und wurden dem Heimatverein Groß Hesepe (Gemeinde Geeste) überlassen. Hinzu kamen schon bald etliche Torfabbau- und Torfverarbeitungsmaschinen sowie Kleingeräte aus den Zeiten des bäuerlichen Handtorfstichs. Ein Restmoorkörper von 20 Hektar Fläche wurde zur neuen Heimat dieser Maschinen.

1984 entstand die erste Ausstellungshalle, die 2005/06 grundlegend renoviert wurde. Inzwischen wurde das Emsland Moormuseum vom Landkreis Emsland unterstützt und hatte – mit neuer Trägerschaft und wis-

senschaftlicher Leitung – Sammlung und Ausstellungskonzept grundlegend überarbeitet. Auf einer Fläche von rund 1 000 Quadratmetern gibt die Dauerausstellung Auskunft über den Lebensraum Moor. Sie führt das harte Leben der ersten Siedler vor Augen und präsentiert die Geschichte des Torfabbaus bis 1920. Die Ausstellungshalle beherbergt ein kleines Kino, das einen Film über die Emslanderschließung in den 1950er Jahren zeigt.

Im Zentrum einer im Sommer 2010 eröffneten zweiten Ausstellungshalle trifft man auf den Ottomeyer-Pflug „Mammut“, den größten Pflug der Welt, der von vier Lokomobilen gezogen wurde und den Boden bis zu 2,15 Meter tief umpflügte. Mit derart schwerem Gerät wurde ab den 1950er Jahren der Emslandplan verwirklicht, der weite Teile der Region in ihrer Landschaft und Infrastruktur völlig veränderte. Um diesen geht es in der Ausstellung im Erdgeschoss. Im Obergeschoss ist eine Dauerausstellung zur Entwicklung der Torfgewinnung und -verarbeitung untergebracht. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Thema Moorschutz.

Siedlerhof gibt Einblick in das kargliche Leben der Torfbauern

Auf einem Holzbohlenweg gelangt man in das Hochmoor des Außengeländes. Hier können sich die Besucher ein Bild von der Arbeit im Moor machen. Ein Torfbagger gehört zu den im Freien ausgestellten Großexponaten. Text- und Bildtafeln informieren über Fauna und Flora der Moore, über die Renaturierung von Mooren und deren Bedeutung für das Klima. Zum Museum gehört ein Siedlerhof mit Stallungen und Bauerngarten, der einen Eindruck gibt von dem einst karglichen Leben der Torfbauern. Auf dem Hof, der besonders bei Familien beliebt ist, leben das Bentheimer Landschaft, das Bunte Bentheimer Schwein und andere Tiere von heimischen Haustierrassen, die vom Aussterben bedroht sind. Das Bentheimer Schwein landet im Museumscafé in der einen oder anderen Form auf dem Teller. Aber auch andere typisch regionale Produkte wie der Buchweizenpfannkuchen lassen sich hier probieren.

Im westlichen Außenbereich des Moormuseums trifft man auf ein einfaches, zweigeschossiges Fachwerkhaus, wie es im frühen 19. Jahrhundert für die zweite Generation der Moorsiedler typisch war. Errichtet wurde es aus abgetragenen Balken abgebrochener Höfe der Region. Wer das weitläufige Gelände nicht nur zu Fuß erkunden will, der steigt in die Feldbahn, die von Mai bis Oktober mehrmals täglich außer montags eine knapp drei Kilometer lange Strecke zurücklegt. Bei einem Tempo von maximal sechs Kilometer pro Stunde bleibt genügend Zeit, sich während der Fahrt ausgiebig umzusehen.



Emsland Moormuseum
Geestmoor 6
49744 Geeste
Tel. 00 49 / 593 / 7 70 99 90
www.moormuseum.de

Fotos: 1–4 Standort; 5 R. Klenner

